

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 58 (1932)
Heft: 19

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



— Aber mit solchen individuellen Einstellungen macht man keine Kritik! Damit kann man bloss schimpfen (und das tun Sie ja auch). Doch wir sind nun mal so niederträchtig, uns damit nicht abzufinden, ja sogar zu protestieren und sachliche Beurteilung zu verlangen. Da es aber bis dahin noch gute Weile hat, erfreuen wir uns jetzt, zum Gegenangriff überzugehen:

Wenn man einmal einen Film in der Art eines «Frauenspiegels»



Jung verheiratet

„Aber Schatzi, was machst Du denn da mit meinem Schirmständer?“

„Du siehst ja — ich koche Spaghetti!“

Passing Show

herstellen würde — es ist schade, dass es noch nicht geschehen ist — so wäre Stoff genug vorhanden! Und zwar nicht nur Stoff in der Art, wie ihn unsere verschnupften Damen von heute aus der Luft greifen, sondern historisches Material. Geschichte, meine Damen, Tatsachen! Fangen wir mal mit dem Altertum an: Die Eva wollen wir übergehen, ob schon sie allein schon genügen würde, um alle Männer rein zu

waschen; auch von Helena, die den trojanischen Krieg auf dem Buckel hat, wollen wir nicht sprechen, beide gehören dem Mythos an. Aber schon bei den Griechen haben wir eine Frau, die als leuchtend abschreckendes Beispiel dasteht: Xanthippe! Wo in der ganzen Weltgeschichte hat dieses Weib ein männliches Gegenstück?! Nirgends, denn so ein Wesen, das bis in die heutigen Tage als Personifikation der Unverträglichkeit, speziell der ehelichen, gilt, kann nur ein Weib sein. Dass Sokrates den Giftbecher mit einem gewissen Behagen leerte, ist nur seiner Frau zuzuschreiben und ich kann es ihm nachfühlen. Eine traurige Berühmtheit, die allein schon unsere Offensive rechtfertigt! Aber wir haben noch mehr pièces à l'appui. Es gibt eine Herodias und eine Salome, eine Kleopatra, eine Poppea, eine Agrippina und eine Messalina, eine Lukrezia di Borgia; jeder weiss von Ninon de Lenclos, von der Marquise de Pompadour, von Katharina II, von Elisabeth von Platen; man kennt die grausame Isabella von Spanien und die schlimme Elisabeth von England, die ... ach die Reihe ist noch lang, gar nicht aufzuzählen. Und die Genannten genügen auch vollauf, um Ihnen zu beweisen, meine Damen, dass Sie in der Geschichte nicht gut wegkommen, gar nicht gut. Sie werden sagen, das sei alles vergangen und habe mit der Jetztzeit nichts zu tun. Schön, Sie mögen recht haben, aber glauben Sie, dass wir heutzutage keine Xanthippen haben, von den andern Mustern ganz zu schweigen? Hic jacet lepus! Ich habe gesprochen.

A man



Goldar

die Volks-Zahnpasta

Große Tube
mit dem neuen
patent. Drehverschluß
90 Cts.

der grosse wissenschaftliche
Erfolg

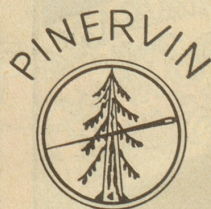
Goldar A.G., Nänikon



Chem. Waschanstalt & Färberei Chur

Der Sommermode angepasste Umfärbungen
lassen Sie am besten jetzt vornehmen.

Fichtennadel-Bade-Balsam



Nerven und Herz stärkend,
für Bad und Toilette, Körper
und Hautpflege. Unerreich-
in Stärke, Feinheit, Preis
und Güte.

Erhältlich in allen Apotheken,
Drogerien und Badanstalten.

Gegen körperliche
und geistige
Ermüdung



Elchina

In Apoth.: Orig.-Fl. Fr. 3.75
Orig.-Doppel - Fl. Fr. 6.25

Tadellose Isolation!

Das Wasser bleibt auch
bei ausgeschaltetem Strom
noch stundenlang heiss.
Mit dem



**Cumulus
Boiler**
geringster
Wärmeverlust

FR. SAUTER A.-G. BASEL




SANGUISAT

Gegen Blutarmut
Schwächezustände
Appetitlosigkeit
Nervosität.

Flasche Fr. 4.50 in Apotheken oder
direkt durch die Apoth. Richter & Co., Kreuzlingen

Burger *Stumpfen*
Viel Aroma - aber leicht



**HABANA
PONY
EXTRA MILD**

PONY weiss Fr. 1.-
Burger-Spezial Fr. 80

Historischer Mode-Bericht

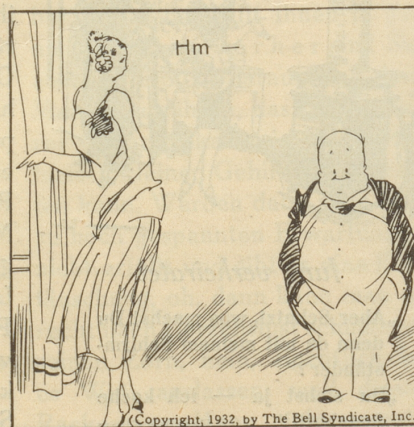
Im Jahre 1952 blätterte Fräulein Sylphia aus purer Langlebigkeit in einem alten Jahrgang — 1932 — einer Schweizer Wochenzeitschrift. Da wurde sie von einem Inserat gefesselt, in welchem über Nagelpolitur geschrieben stand, dass «moderne Frauen nun die zum Kleide passende Farbtönung» finden können. Fräulein Sylphia hatte hierfür nur ein mitleidiges Lächeln: wie bescheiden man damals noch war, alle Nägel dieselbe Farbe! Dabei betrachtete sie mit Wohlgefallen ihre Hände, deren jeder ihrer schlanken Finger mit einem anders gefärbten Nagel geschmückt war: blau, gelb, das ganze Spektrum war vertreten, da Sylphia eine gute Feder führte, beschloss sie, einige Glossen über die Rückständigkeit der Damenwelt aus Dreissigerjahren in Bezug auf die Körperpflege in ihrem Leibblatt zu veröffentlichen...

30 Jahre später.

Es wollte der Zufall, dass es im Jahre 1982 Fräulein Thusnelda ähnlich erging, wie Fräulein Sylphia anno 52. Auch sie vertat eine müssige Stunde mit Durchblättern alter Zeitschriften. Da stiess sie auf das Artikelchen von Fräulein Sylphia. «Du meine Güte», lachte sie. «Welche Naivität, was für eine Kulturarmut, damals!» Dann nahm sie ein goldenes, zierliches Spritzchen aus der Affenhauttasche, und zog in dieses aus einem eleganten Kristallfläschchen etwas «Nahrkohl», hergestellt in der «Finger-Pflanzen-Dung G.m.b.H., Paris, vormals «Vereinigte Munitionswerkstätten von Europa». Die Mode von 1982 schrieb nämlich vor, den Schmutz unter den Fingernägeln nicht mehr zu entfernen, sondern ihn als Beet für Miniaturpflänzchen zu verwenden.

Fräulein Thusnelda spritzte sich also das Düngemittel «Nahrkohl» unter die Nägel, und betrachtete mit immer wieder neuem Entzücken die winzigen Blümchen, die wie kleine Fecherchen unter den Nägeln hervorblühten.

O. Wa.



3-19

J. MILLAR WATT